

10881  
Allergnädigst privilegiertes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 148. Freitag, den 25. November 1831.

## Die Rettung.

(Wahr.)

Schaurig umwehet von herbftlichem Winde

Wandelt in banger Finfterniß

Eine Mutter mit ihrem Kinde,

Weinend, das Herz voll Bekümmerniß.

Sagend bedenkt sie die Größe der Noth:

„Morgen für mich und die Meinen kein Brot!“

Liebe und Friede im zarten Gemüthe

Wandelt mit ruhigem, heiterem Sinn,

Fester vertrauend der höchsten Güte,

Ihr zur Seite das Kind dahin,

Das wie ein tröstender Engel spricht:

„Mutter, du weinst wohl? Ach, weine doch nicht!

Mutter, du weinst? Nicht wahr, um den Vater?

Weinst, weil es finster ist? Weine doch nicht!

Ist nicht bei Gott in dem Himmel der Vater?

Mutter, gewiß, er sendet uns Licht.“

Wies noch spricht's, und des Kindes Mund

Thut ihr die göttliche Liebe kund.

Hinter dem Knaben still hergegangen

Kommt ein Edler; lang hört er ihm zu,

Hält ihn mit liebendem Arm umfassen,

Spricht: wie so gut und so fromm bist du!

Und als der Fremde vorüber ist,

Selig die Mutter den Liebling küßt;

Rufend: „Du bist noch mein Trost in dem Leben!“

Aber der freundliche Knabe spricht:

„Siehe, das hat mir der Herr gegeben,

Nimm es, Mutter, nur weine nicht!“

Und mit der Nahrung heiligem Sinn

Nimmt die Mutter den Thater dahin.

Und am Morgen, mit himmlischer Freude,

Reicht die Mutter den Kindern das Brot.

„Danket“, ruft sie, „o danket voll Freude

Gott, der errettet aus aller Noth!

Danket dem Herrn und vertrauet ihm fest,

Ihm, der keinen der Seinen verläßt!“

Edler, der Du die Gabe spendest,

Der Du erschienst in des Kummers Nacht

Wie ein Engel von Gott gesendet,

Wisse den Segen, den Du gebracht!

Nimm hin den Dank, den seelenvoll

Dieser Gesang Dir nennen soll.

Redacteur: D. G. B. Becker.